Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2.50 RM (einschließlich 40 Rpf Trägerlohn), bei Postbezug 2.92 RM. einschließlich 42 Rpf Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

26. Jahrgang / Nr. 216

Mittwoch, 4. August 1943

Stalin fordert erneut zweite Front in Europa

Sizilien genügt nicht / Londoner Druck auf Churchill / Fehlgeschlagene Italien-Agitation

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. August

Die Londoner Blätter ergehen sich in beweglichen Klagen, daß acht Tage vergangen sind, ohne daß „irgend etwas von Bedeutung passiert sei". Die anglo-amerikanischen Truppen auf Sizilien hätten keinen weiteren Bodengewinn erzielen können; vielmehr leisteten die Deutschen noch immer in diesem „häßlichen" Raum hartnäckigen Widerstand, der noch immer nicht gebrochen werden konnte. Aber auch politisch habe sich nichts verändert. An Churchill ergeht deshalb der Appell, die Entwicklung der Dinge zu beschleunigen. Es rächt sich hier jetzt der laute Agitationsrummel, mit dem man in London seinerzeit den Regierungswechsel in Italien begleitete. Churchill aber dürfte einigermaßen in Verlegenheit kommen, wenn er jetzt aufgefordert wird, etwas zu unternehmen. Politisch hat sich die englische Regierung festgelegt; militärisch hat sie schon jetzt sehr starke Truppenverbände auf Sizilien eingesetzt. Politisch ist Churchill offenbar keineswegs selbst Herr seiner Beschlüsse, sondern muß sich den sowjetischen Wünschen fügen; das wenigstens lassen die Londoner Linksblätter sehr deutlich erkennen, aus deren Mitteilungen man unschwer entnehmen kann, daß der neue sowjetische stellvertretende Außenkommissar, der bisherige Londoner Botschafter Maisky, in all diesen Fragen die Engländer unter stärksten Druck setzt, so daß Moskaus Wunsch nach einem bolschewistischen Italien überaus deutlich zum Ausdruck kommt...

Dabei müssen sich die Engländer von den Sowjets auch noch sagen lassen, daß die anglo-amerikanischen Anstrengungen auf Sizilien keinesfalls ausreichen. Die englischen Gewerkschafter, die jetzt in der Sowjetunion waren, haben vielmehr dort überall zu hören bekommen, daß die Anglo-Amerikaner eine zweite Front in Europa schaffen müßten. In der Sowjetunion habe man, so berichtet der „Daily Herald", für die militärischen Operationen auf Sizilien wenig Verständnis. Das sind Mitteilungen, die den Engländern natürlich wenig angenehm klingen; das englische Blatt setzt deshalb auch hinzu, diese Unzufriedenheit der Sowjets an den anglo-amerikanischen Kriegsanstrengungen sei offenbar darauf zurückzuführen, daß die sowjetische Öffentlichkeit nur höchst ungenügend über die militärischen Vorgänge außerhalb der Sowjetunion unterrichtet werde. Das ist eine alte Klage der Engländer, die sich immer wieder bekümmert darüber zeigen, daß man in Moskau die Kriegsanstrengungen der Anglo-Amerikaner nicht genügend „würdigt" und nach wie vor den Standpunkt vertritt, daß die Sowjets die Hauptlast des Krieges tragen. Dabei besteht bekanntlich in der Sowjetunion sogar eine englische Agitationszeitschrift, die in erster Linie die Aufgabe hat, den Bolschewisten klar zu machen, wie sehr sich die Engländer und Amerikaner anstrengen!

Die Sowjets sind deshalb so wenig zufrieden, als ihre eigenen großen militärischen Anstrengungen nur zu einem ungeheuren Verschleiß des sowjetischen Menschen- und Kriegsmaterials geführt haben. So schreibt auch das spanische Blatt „Informaciones": Man könne jetzt schon sagen, daß die bolschewistische Offensive gescheitert sei, und das Ziel, die Wiedereroberung der Ukraine, sei nirgends erreicht worden und werde auch nicht erreicht werden. Die Deutschen könnten vielmehr die Ernte sicher einbringen. Das spanische Blatt erinnert dann daran, daß Stalin diese Offensive ansetzte, um sich auf alle Fälle wieder die Getreidefelder der Ukraine zu sichern, und damit eine bessere Lebensmittelversorgung der Sowjetunion sicherzustellen. Die verbissene Kampfesweise der bolschewistischen Massen, so fügt das spanische Blatt abschließend hinzu, sei leicht verständlich, weil sie das Brot der Ukraine für ihre Angehörigen im Hinterland benötigten; im Gegensatz zu anderen Ländern müsse nämlich in der Sowjetunion die Front die hungernde Heimat miternähren.

Wenn man auch nicht übersehen darf, daß die Sowjets noch immer zu neuen Angriffen ansetzen und wenn man aus diesem Grunde zu einer vorsichtigen Betrachtung der Lage genötigt ist, so trifft das Urteil des spanischen Blattes im großen doch zweifellos zu. Stalin muß diese Offensive gerade deswegen noch weiterführen und immer weiter ungeheure Opfer bringen, um seiner eigenen Öffentlichkeit und auch seinen Bundesgenossen die Tatsache zu verschleiern, daß tatsächlich keines der Ziele dieser Offensive erreicht wurde. Auch hier hatte man sich genau so wie hinsichtlich Sizilien im Feindlager die Entwicklung wesentlich anders vorgestellt.

Kampfgebiet Sizilien

Ein Maschinengewehrtrupp übernimmt in einem Weinberg die Sicherung einer rastenden Kolonne. Das MG. ist schußbereit aufgestellt, um Tieffliegerangriffe sofort abwehren zu können

(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Schwarz, Sch., Z.)

Neue Einziehungen in Roosevelt-Amerika

Die Familienväter, bisher dienstfrei, werden unter die Waffen gerufen

Sch. **Lissabon**, 4. August (LZ.-Drahtbericht)

Die Verluste in Tunis und in noch höherem Maße auf Sizilien, die wachsenden Ansprüche der über die ganze Erde verzettelten USA.-Streitkräfte und die Einsicht, daß der Pazifikkrieg eines Tages schwerste Blutopfer fordern wird, haben die nordamerikanische Regierung nun doch gezwungen, die Familienväter, die vom Wehrdienst grundsätzlich befreit waren, einzuziehen. Die Einziehung beginnt am 1. Oktober. Die öffentliche Meinung war heftig gegen diese Maßnahme; der Widerstand war so groß, daß Roosevelt lange Zeit dem Drängen seiner militärischen Ratgeber nicht zu folgen wagte.

Sorgen britischer Landlords

Ma. **Stockholm**, 4. August (LZ.-Drahtbericht)

In London fand dieser Tage die Jahreskonferenz des Verbandes britischer Großgrundbesitzer statt. Es handelt sich um die Spitzengruppe der englischen Plutokratie, da der Landbesitz unter nur wenige Familien aufgeteilt ist, so daß dieser eine unvorstellbare Macht ausübt. Freilich war auf der Tagung ein großes Maß von Nervosität zu spüren, da die Mitglieder, wie aus zahlreichen Reden hervorging, doch offenbar das mehr oder minder deutliche Gefühl haben, daß der Krieg die schon seit langem latente Krise der englischen Gesellschaftsstruktur beschleunigt und daß selbst im Falle einer Niederlage Deutschlands, die von den Landlords natürlich vorausgesetzt wird, diese bisherige Struktur nicht mehr zu halten ist. Die Form, von der sich die Großgrundbesitzer bedroht fühlen, stellt die Verstaatlichung des Grundbesitzes dar, die von seiten der Arbeiterpartei immer dringlicher gefordert wird.

Anderson in Washington

Wn. **Stockholm**, 4. August (LZ.-Drahtbericht)

In diesen Tagen ist das Mitglied des britischen Kriegskabinetts, Sir John Anderson, zu einem kurzen Besuch in Washington eingetroffen. Nach einer amtlichen Erklärung soll der Zweck seiner Reise in der Aussprache über „Probleme der wirtschaftlichen Kriegführung" bestehen.

Stärkste Abwehr...

Stockholm, 3. August

Die starke Abwehr, auf die die USA.-Bomber bei ihrem Versuch, das rumänische Erdölgebiet anzugreifen, gestoßen sind, wird in Londoner Meldungen zugegeben. Überhaupt, so wird erklärt, sehen sich die anglo-amerikanischen Bombenflugzeuge, ganz gleich, wo sie sich in Europa bei Tag oder Nacht zeigten, stets ganzen Schwärmen von deutschen Jagdflugzeugen gegenüber.

Burma grüßt das Großdeutsche Reich

Eine Unterredung in Bangkok mit dem neuen Staatschef Ba Maw

Tokio, 3. August

„Adipad" lautet künftig die Bezeichnung für das burmesische Staatsoberhaupt. Dieser Ausdruck, der nicht „Präsident", sondern „Haupt des Staates" bedeutet, wurde vom Vorbereitungsausschuß für Burmas Unabhängigkeit einstimmig beschlossen.

In einer Sonderunterredung, die der neue burmesische Staatschef Dr. Ba Maw dem augenblicklich in Rangun weilenden Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Bangkog gewährte, bat der Staatschef, dem deutschen Volke in diesem geschichtlichen Augenblick seine herzlichsten Wünsche zu übermitteln. „Ich bin glücklich", so erklärte Ba Maw, „daß deutsche Volk an dem Tage grüßen zu können, da das burmesische Volk nach Jahrzehnten der Knechtschaft endlich seine Freiheit und Unabhängigkeit erreicht hat. Das burmesische Volk hat stets große Bewunderung gehegt für das deutsche Volk, für seine ungeheure militärische Stärke, für seine Wissenschaft und Kultur und seine Staatsführung. Die nationalsozialistische Revolution hat uns Burmesen viel gelehrt. Der Dreierpakt schließlich, der Deutschland und Japan zu einer großen Kampfgemeinschaft zusammenschmiedete, ermutigte das burmesische Volk zu seinem Freiheitskampf. Burma ist stolz darauf, Deutschland als Kampfpartner zu besitzen. Ich kann dem deutschen Volke versichern", so schloß der Staatschef, „daß das jetzt unabhängige Burma alle seine Kräfte im Kampf gegen den gemeinsamen Feind einsetzen wird. Ich möchte diese Gelegenheit wahrnehmen, um persönlich dem deutschen Volk meine Bewunderung auszusprechen für seine großen Erfolge und das Heldentum seiner Wehrmacht."

Überläufer in Schansi

Peking, 3. August

In den beinahe drei Wochen währenden Kämpfen gegen Überreste der 27. Tschungking-Armee hat der Feind in den Tahsing-Bergen (Provinz Schansi) große Verluste gehabt, wie aus dem Hauptquartier der japanischen Expeditionstruppe in Nordchina bekanntgegeben wird. Die japanische Armee machte auch mehrere tausend Gefangene. Generalleutnant Tschengsitschiang, der Befehlshaber der 8. Reserve-Division, Oberst Huopeith sowie Oberstleutnant Howifu, der Kommandeur des 136. Regiments der 46. Division, ergaben sich freiwillig. Die japanischen Truppen erbeuteten eine Menge leichten und schweren Kriegsmaterials.

Gefangene an der Ostfront

Mit erhobenen Händen kommen die Sowjets aus ihren Stellungen heraus. Auf ihren Gesichtern ist das zermürbende Erlebnis der Stukaangriffe noch zu lesen. (PK.-Aufn.: SS-Kriegsber. Grönert, Z.)

Gemeinschaft der Tat

Die Terrorangriffe der Briten und Amerikaner haben aus weiten Teilen der nordwestlichen und westlichen Gaue des Reiches ein Kriegsnotstandsgebiet gemacht. Wir wissen aus Zeitungsberichten und Wochenschauen oder aus den Erzählungen von Augenzeugen, wie jedesmal nach einer Bombardierung sofort die Hilfsaktionen in Gang kommen. Da hilft einer dem anderen mit einer bewundernswerten Selbstverständlichkeit. Da werden Brände gelöscht, Mauern eingerissen, Verschüttete ausgegraben, Todesopfer geborgen, Obdachlose behelfsmäßig untergebracht, elternlos gewordene Kinder betreut, Verpflegungsstellen eingerichtet und Notfälle der mannigfachsten Art beseitigt. Der Feind, der an einen Sieg auf dem Schlachtfeld nicht mehr glaubt, hat die ganze Kraft seiner bombenwerfenden Flugzeuge auf die ihm am nächsten liegenden Randgebiete des Reiches zusammengefaßt. Es kommt ihm dabei nicht auf die Zerschlagung der Industrien oder auf die Vernichtung militärischer Ziele an, sondern nur auf die Zerrüttung der Widerstandskraft der Zivilbevölkerung. Dieser Gedanke leitet ihn, wenn er die Wohnhäuser, die Krankenhäuser und die Waisenhäuser zerschlägt und brennende Phosphormassen auf friedliche Dörfer herabschleudert. Auf dem Tod von wehrlosen Greisen, Frauen und Kindern will er abseits vom ehrlichen Waffenkrieg einen Erfolg aufbauen...

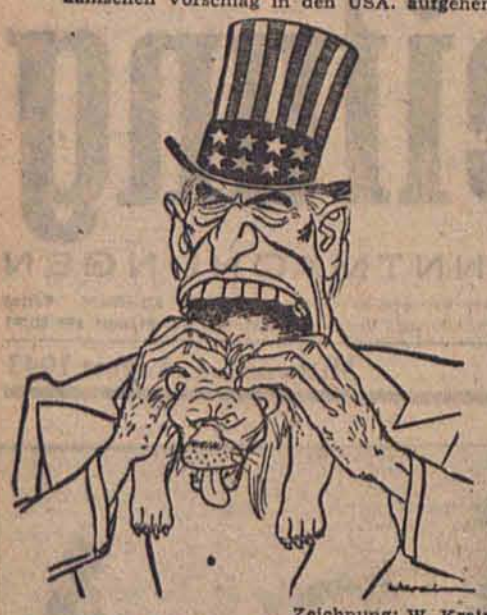
Was die Bevölkerung der nordwestlichen und westlichen Gaue unter dem verschärften Bombenterror zu leiden hat, leidet sie für ganz Deutschland. Die in den Terrorgebieten herabfallenden Bomben gelten unserer gesamten Volksgemeinschaft, und deshalb ist es auch eine Ehrenpflicht dieser Volksgemeinschaft, den Notstandsgebieten bei der Überwindung der schweren Schäden zu helfen. Die Organisationen des Staates und der Partei bringen ihnen die größtmögliche Hilfe. Sie haben aber auch einen Anspruch auf die Hilfe aller Volksgenossen im weiten Reich, auf offene Tür, offenes Herz und offene Hand in jedem Haus, das vom Terror unversehrt geblieben ist. In den bombardierten Städten schließen sich die Menschen enger zusammen denn je. Einer, der nur noch kleine Teile seiner Habe gerettet hat, unterstützt den Nachbarn, der alles verlor. In dem gleichen Sinn schließt sich jetzt das ganze deutsche Volk in der Erfüllung der nationalen Gemeinschaftspflicht zu einem festen Block des Hilfeleistungswillens zusammen.

Das deutsche Volk wird an der Front und in der Heimat einer harten Bewährungsprobe unterworfen. Jeder Volksgenosse in jedem Gau des Reiches muß den Sinn des totalen Krieges begreifen. So wie die Sturmwellen des Bolschewismus vor unseren Hauptkampflinien zusammenbrechen und die Terrorabsichten der Briten und Amerikaner an der moralischen Kraft der in den luftbedrohten Gebieten wohnenden Volkgenossen auch weiter scheitern werden, genau so wird und muß sich der Opferwille in den vom Feind unberührten Heimatgebieten leuchtend erweisen. Es gibt keine Not und keine Kriegsgefahr, die nicht durch gemeinsame Anstrengungen der ganzen Nation gemildert und gemeistert werden kann. Im Geiste dieser Gemeinschaft und in der festen Entschlossenheit zur tatkräftigen Hilfe werden wir die Zeit der harten Prüfungen meistern. Denn unser Volk muß kämpfen und siegen, weil sonst der Vernichtungswille des Feindes dieses unser deutsche Volk und damit jeden einzelnen von uns zugrunde richten würde.

pd.

Dauerhunger auf Löwenbraten

Das britische Weltreich soll auf amerikanischen Vorschlag in den USA. aufgehen.



Zeichnung: W. Krain

„Habe ich schon so viel von ihm geschluckt, fresse ich den Rest gleich mit Haut und Haar!"

Kabinettssitzung in Tokio

Tokio, 3. August

Bei der Kabinettssitzung am Dienstag berichtete der japanische Außenminister Schigemitsu über die letzten Entwicklungen der Lage in Europa nach den politischen Veränderungen in Italien.

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet am Dienstag einen erfolgreichen Angriff von Einheiten der japanischen Marineluftwaffe auf Rendova. Bei einem dreimaligen Angriff auf den Hafen selbst und auf militärische Anlagen in der Umgebung wurden versenkt: ein großer Transporter, vier mittlere und sechs kleine Transporter, ferner ein Zerstörer und sechs Landungsboote. Ein Kreuzer und ein Landungsboot wurden beschädigt und neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein Torpedoboothafen und eine Ladeanlage auf der Insel Bau, außerhalb des Hafens, wurden durch Bomben in Brand gesetzt.

Auch von einem ungenannten Stützpunkt im Südpazifik wird ein Zusammenstoß mit Feindkräften gemeldet. In der Nähe von Kulambangra traf in der Nacht zum Montag ein japanischer Zerstörer auf drei feindliche Torpedoboote, von denen er eines durch eine gelungene Rammung versenkte.

Ostfront: 227 Flugzeuge an zwei Tagen

Harte Abwehr auf Sizilien / 52 Nordamerikaner über Rumänien erledigt

Aus dem Führerhauptquartier, 3. August

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf wurden mehrere Angriffe der Sowjets blutig abgewiesen. Der eigene Angriff nördlich Kuibyschewo wurde erfolgreich fortgesetzt. An der Donezfront brachen mehrere mit schwächeren Kräften geführte feindliche Angriffe zusammen. Im mittleren Frontabschnitt, vor allem südwestlich Orel, setzte der Feind seine Durchbruchsversuche unter Einsatz neuer starker Infanterie-, Panzer- und Fliegerkräfte fort. Unsere heldenhaft kämpfenden Truppen wehrten alle feindlichen Angriffe ab und gewannen, von der Luftwaffe unterstützt, vorübergehend verlorengegangenes Gelände im Gegenangriff zurück; abermals wurde eine große Zahl von Sowjetpanzern vernichtet. Auch südlich des Ladogasees traten die Sowjets nach heftiger Artillerievorbereitung mit starker Fliegerunterstützung erneut zum Angriff an. Sie wurden in harten Nahkämpfen und zum Teil im Gegenstoß unter schweren Verlusten abgewiesen. An der Ostfront verloren die Sowjets am 1. und 2. August in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 227 Flugzeuge.

Auf Sizilien standen unsere Truppen besonders im mittleren Abschnitt der Front in schweren Abwehrkämpfen. Unter sehr hohen blutigen Verlusten und erheblichem Materialausfall brachen die Angriffe zum Teil in Nahkämpfen zusammen. Eine vorübergehend in eine Höhenstellung eingebrochene feindliche Kampfgruppe wurde im Gegenstoß zurückgeworfen. Auch im südlichen Abschnitt der Front hat die Kampftätigkeit wieder erheblich zugenommen. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen des Feindes im Raume von Nicosia. Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum 21 Flugzeuge.

Nach vereinzelten Tagesvorstößen feindlicher Luftstreitkräfte in die besetzten Westgebiete und an die norwegische Küste, bombardierten die Briten in der vergangenen Nacht erneut das Stadtgebiet von Hamburg und die weitere Umgebung. Wieder entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Zerstörungen. Nach bisher vorliegenden Meldungen wurden bei diesen Angriffen 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Bei einem Überfall britischer Torpedo- und Bombenflieger auf ein deutsches Geleit schossen Sicherungsfahrzeuge und die Bordflak von Handelsschiffen zehn Flugzeuge ab. Weitere vier feindliche Flugzeuge wurden von Einheiten der Kriegsmarine über dem westeuropäischen Küstengebiet vernichtet.

Der am 2. August gemeldete feindliche Luftangriff auf das rumänische Ölgebiet erweist sich mehr und mehr als ein schwerer Mißerfolg. Die Verluste des Feindes haben sich bisher auf 52 gezählte Abschüsse erhöht; fünfzehn feindliche Bomber sind nach Auslandsmeldungen auf neutralem Gebiet notgelandet. Damit ist nach unseren Feststellungen allein über die Hälfte des gestarteten Verbandes nicht zurückgekehrt; der wirkliche Verlust des amerikanischen Bombengeschwaders wird aber noch weit darüber liegen.

Luftkämpfe über Sardinien

Rom, 3. August

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag meldet: In Sizilien dehnte der Feind seine Angriffe auf den Südabschnitt der Front aus, wo heftige Kämpfe im Gange sind. In den Gewässern Südcalabriens kam es zu einem Gefecht zwischen unseren Schnellbooten und feindlichen Einheiten, die abgewiesen wurden. Die Stadt Neapel und Umgebung sowie zahlreiche Ortschaften auf Sizilien und Sardinien waren das Ziel feindlicher Luftangriffe. Sechs feindliche Bomber wurden von der Bodenabwehr abgeschossen, darunter zwei über Neapel, zwei über Messina und zwei über Cagliari. Zwei Spitfires wurden von deutschen Jägern über Sizilien zum Absturz gebracht. Zwölf zweimotorige Flugzeuge wurden über Sardinien im Verlauf von wiederholten Luftkämpfen von den tapferen Jägern unseres 51. Sturms vernichtet.

Neues Eichenlaub mit Schwertern

Führerhauptquartier, 3. August

Der Führer verlieh dem Major Helmut Lent, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als 32. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

•

Der Führer verlieh ferner das Eichenlaub des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere der Luftwaffe: Hauptmann Egmont zur Lippe-Weißenfeld, in einem Nachtjagdgeschwader, als 263.; Hauptmann Manfred Meurer, in einem Nachtjagdgeschwader, als 264.; Hauptmann Heinrich Ehler, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 265.; Oberleutnant Theodor Weißenberger, in einem Jagdgeschwader, als 266.; Oberleutnant Joachim Kirschner, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 267.; Hauptmann Werner Schröder, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader als 268. und Major Hajo Hermann, Kommandeur eines Jagdverbandes, als 269. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Auszeichnung für Hamburg

Führerhauptquartier, 3. August

Der Führer hat an den Stadtkommandanten von Hamburg, Generalmajor Wahle, folgendes Telegramm gerichtet: „In Anerkennung Ihres aufopferungsvollen persönlichen Einsatzes bei den Hilfsaktionen in dem schwer heimgesuchten Hamburg verleihe ich Ihnen das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern."

Freiwillige aus Rumänien

Wien, 3. August

Ein herzliches Willkommen bereitete die Wiener Waffen-SS rund 600 neuen Freiwilligen volksdeutscher Herkunft aus Rumänien, die als Transport am Montagmorgen in Wien eintrafen. Über 40 000 Freiwillige stellten bisher die tapferen Volksdeutschen Rumäniens.

Montgomery lobt die deutschen Soldaten

„Sie sind in Sizilien ebenso gut wie es in Afrika gewesen sind ..."

Ma. Stockholm, 4. August (LZ.-Drahtbericht)

Auf einer Pressekonferenz in Palermo hielt Montgomery es für notwendig, den Briten und Amerikanern eine Erklärung dafür zu geben, daß der anglo-amerikanische Vormarsch auf Sizilien zum Stillstand gekommen ist. Der General glaubte, daß eine besondere Herausstellung des deutschen Kampfgeistes ein besonders geeigneter Entschuldigungsgrund für ihn selbst darstelle und so geizte er nicht mit lobenden Worten für den deutschen Soldaten. Die Deutschen, so sagte er wörtlich, sind immer noch dieselben, nämlich „wirklich fanatische Nationalsozialisten". Er, Montgomery, liebe die Deutschen zwar nicht, aber sie können kämpfen; sie sind ebenso gut auf Sizilien, wie sie es in Afrika gewesen sind.

Im deutschen Kreuzfeuer ...

Sch. Lissabon, 4. August (LZ.-Drahtbericht)

Die englischen und amerikanischen Berichte aus Sizilien melden heftige und überaus blutige Kämpfe, vor allem auf dem rechten Flügel der amerikanisch-englischen Front, wo die 8. Armee unter Montgomery die Zugänge nach Catania und die Vorhöhen des Ätna-Massivs mit stärksten Streitkräften angreift. Montgomery, der längst in Messina stehen wollte, will einen baldigen Erfolg erzwingen. Die englischen und amerikanischen Korrespondenten berichten von großen Verstärkungen, die in den letzten Tagen auf Sizilien eintrafen, der deutsche Widerstand bleibe aber zäh und heftig. Stärkste Verluste hatten gestern eine englische und eine schottische Division, die bei Catania im Niemandsland in einem minenverseuchten Kraterfeld fast ohne Deckung und mitten im gutgezielten Kreuzfeuer der deutschen Truppen lagen. Die Deutschen heißt es, gehen zu gutgezielten Gegenstößen vor; Angreifer und Verteidiger seien ineinander verbissen.

Britenflieger über Schweden

Stockholm, 3. August

Britische Bombenflugzeuge überflogen in der Nacht zum Dienstag südschwedisches Gebiet. Eine Maschine stürzte in der Nähe von Lyngby in der Provinz Schonen ab. Nach der Verlautbarung des schwedischen Verteidigungsstabes wurden von der mit Fallschirmen abgesprungenen sieben Mann starken Besatzung bisher fünf an verschiedenen Stellen festgenommen; nach den zwei übrigen wird gefahndet. Die Verhöre ergaben, daß das abgestürzte Flugzeug am Angriff auf Hamburg teilgenommen hatte.

Beförderungen in der Wehrmacht

Berlin, 3. August

In der deutschen Wehrmacht wurden folgende Beförderungen ausgesprochen:

Im Heer: mit Wirkung vom 6. Juli 1943 zum Generaloberst: den General der Kavallerie von Mackensen; mit Wirkung vom 1. April 1943: zum Generalmajor: den Oberst: von Horn (Hans-Joachim); mit Wirkung vom 1. Juni 1943: zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Winter, Baron Digeon von Monteton, Höhler, Krakau, Aldrian, Risse; mit Wirkung vom 1. Juli 1943: zum General der Infanterie: den Generalleutnant: Schellert; zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Hoffmann (Kurt), Nake, Thomas (Wilhelm), Schulz (Friedrich), Casper, Müller (Ludwig), Hochbaum, Sieler, Elfeldt, von Vormann, Prieß; zu Generalmajoren: die Obersten: Utz, Schack, Windisch (Josef), Walter (Helmuth), von Pfuhlstein; mit Wirkung vom 1. August 1943: zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Göschen, Oppenländer, Diestel, Specht.

In der Kriegsmarine: mit Wirkung vom 1. August 1943: zu Kapitänen zur See: die Fregattenkapitäne Schmidt (Moritz), Rehm (Hans), Rechel und Jasper; zu Kapitänen zur See (W) die Fregattenkapitäne (W) am Ende, Heidecke; zum Kapitän zur See (V) Fregattenkapitän (V): Kohlhase.

In der Luftwaffe: mit Wirkung vom 1. August 1943: zu Generalleutnanten: die Generalmajore: Baur-Dembetaz, Eibenstein, Sturm, von Rudloff, Schimpf; zu Generalmajoren die Obersten: Dommenget, Püschel, Krauß, von Weech, Longin, Kahl, Overdyck.

Die am 11. Juli durchgeführte Haussammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz hatte ein vorläufiges Ergebnis von 55 525 220 RM. 53 Rpf. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 43 338 780,49 RM. aufgebracht.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei und Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilh. Matzel, Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer (verreist); i. V. Adolf Kargel, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3

Roosevelt leiht den Engländern Schiffe

Nur bis zum Kriegsschluß / Die Hintergründe dieser „Großzügigkeit"

Ma. Stockholm, 4. August (LZ.-Drahtbericht)

Wie kürzlich von dem Leiter der USA.-Schiffahrtskommission, Admiral Emory Land, bekanntgegeben wurde, haben sich die Vereinigten Staaten bereit erklärt, Großbritannien monatlich etwa 15 bis 20 Schiffe für die nächsten zehn Monate zur Verfügung zu stellen. Diese Schiffe sollen unter britischer Flagge fahren, während sie im übrigen im Eigentum der Vereinigten Staaten verbleiben. In der Unterhaussitzung gab Churchill die Gründe bekannt, die zu diesem Übereinkommen geführt haben, das bei oberflächlicher Betrachtung von überraschender Großzügigkeit zu sein scheint. Nach Churchills Erklärung hat sich nämlich ein Überschuß an ausgebildeten Schiffsbesatzungen ergeben, für den man einstweilen keine Verwendung hat, das heißt mit anderen Worten, auch die englische Werftindustrie ist nicht imstande, den Ausfall an Tonnageverlusten zu ersetzen, daß zu der Ausbildung der Mannschaften ein tragbares Tempoverhältnis eingehalten werden kann. Die nun gecharterten amerikanischen Schiffe werden also dazu dienen, den Überschuß an britischen Mannschaften auszunutzen.

Im übrigen dienen auch diese Schiffe der nordamerikanischen Absicht, nach dem Kriege die größte Handelsflotte der Welt zu haben, ein Bestreben, das, wie die Dinge liegen, zuerst und vor allem auf Kosten der britischen Seeschiffahrt geht.

Im übrigen machte Churchill noch eine andere Mitteilung, die nicht weniger Interesse beansprucht. Während Kanada bisher auf seinen Werften gebaute Schiffe Großbritannien entweder kostenlos oder auf Kredit zur Verfügung stellte, ist es jetzt dazu übergegangen, das Leih- und Pachtsystem auch auf seine Lieferungen an England anzuwenden, das heißt, es will sich das Eigentumsrecht an den England gelieferten Materialien vorbehalten. Churchill erklärte, daß dies auch für Handelsschiffe gilt. Daraus ergibt sich, daß Großbritannien jetzt nicht einmal mehr von seinen eigenen Dominien einen Tonnagezuschuß für die Nachkriegszeit erwarten kann!

Washingtoner Ernennung

Sch. Lissabon, 4. August (LZ.-Drahtbericht)

Washington gibt heute die Ernennung eines neuen stellvertretenden amerikanischen Generalstabschefs für den europäischen Kriegsschauplatz bekannt: Brigadegeneral David J. Bar, der aus der Panzerwaffe kommt und 48 Jahre alt ist.

Wolter von Plettenberg

90) *Roman von Hans Friedrich Blunck*

Plettenberg hatte von Gefangenen erfahren, daß Iwan noch nicht bei den Seinen sei. Erst schien es ihm kaum glaubhaft, er wußte, wann der Zar von Moskau aufgebrochen war. Dann dünkte es ihn lustig, dem Gossudar ein geschlagenes Heer entgegenzusenden, er beschloß, die Russen anzunehmen, wo und wie er sie fände. Noch hoffte er, die verschiedenen Gruppen getrennt angreifen zu können; aber als er nach Ulanow suchte, der in der Nacht um Pleskau gegeistert, waren die Tataren schon auf die russische Hauptmacht zurückgewichen.

Plettenberg folgte ihnen überraschend. Im Morgengrauen schossen die Pleskauer in leere Vorstädte hinein, der Feind war abgerückt.

Gegen den See Smolina zog der Meister den Russen nach. Er drängte hart, glaubte wohl, sie im Marsch zum Gefecht zwingen zu können. Die Fürsten wichen aus; nun er die Stadt nicht mehr berannte, hofften sie wieder auf das Kommen des Zaren. Die Massen konnten indes die Sümpfe des Smolinasees nicht ebenso rasch bewältigen, wie Plettenberg nachfolgte. Man hatte die Ordensreiter hinter den Sümpfen empfangen wollen, aber noch vorher mußten die Feldherren den Kampf annehmen, als es sich zeigte, daß die Geschütze im Morast nicht vorwärts kamen, und daß die Wege ihre Scharen nicht fassen konnten.

Wieder lagerten sich die Heere eine Nacht gegenüber. Die Fürsten ermunterten ihre Leute. Sie ließen ihnen sagen, daß man, noch ehe die Sonne zum andernmal gesunken sei, den Meister und sein Heer, wie der Wolf die Herde, zersprengt haben und mit allen Gefangenen nach Moskau marschieren werde. Es gelang ihnen auch, den Fürsten Gorbatoi, der auf die Nachricht von der Bedrohung Pleskaus eiliger gefolgt war, mit einem Teil seiner Truppen in Plettenbergs Rücken zu ziehen. Mit fast hunderttausend Mann, wohlbewaffnet und ausgerüstet, standen die Russen den wenigen tausend Reitern, Landsknechten und Freibauern des Meisters am Morgen gegenüber. Sie umlagerten die Deutschen im Halbkreis, und ihre Zahl war so groß, daß sie schon mit der Ergebung und Waffenstreckung des Ordens ohne Widerstand rechneten.

Plettenberg griff erst an, als die Frühnebel des Septembertages sich aufgehoben hatten und er das ganze Feld übersehen konnte; er wußte, daß bei der leisesten Verwirrung der Seinen alles verloren war. Dann trabte er ohne Vorbereitung mit den Ordensrittern gegen die Tataren, die sich in eine Talmulde, noch zwischen Russen und Deutschen, eingedrängt hatten. Es waren tapfere Reiter, sie versuchten, Winkel und Lücken zwischen den Harnischen der Ordensritter zu finden, sprangen todesmutig ab und stachen nach den Pferden der Anreitenden. Aber die mähenden Schwerter waren rascher, ihre Flut, die ein ums andere Mal gegen die deutschen Reihen wogte, verebbte ebenso schnell und ließ wie ausgeworfenes Kraut die Toten zurück.

Die Russen wurden ungeduldig. Sie konnten sich gegen die Ritter nicht entfalten, wurden durch die Flüchtenden verwirrt und hieben auf die Bundesgenossen ein, um sich Raum zu schaffen. Mit Mühe retteten sich die Tataren nach beiden Seiten der Heerstirnen.

Jetzt erst sahen die Ordensherren die im Morgen goldstrotzenden Helme der russischen schweren Reiter. Sie nahmen sie ohne Befehl an, legten die Lanzen ein und warfen die vorderen Reihen der Feinde in den Staub. Dann ließen sie das Holz fallen, zogen die Schwerter und fuhren so heftig drein, daß sie in einer Stunde Frist die Gegner durchbrochen hatten.

Es war indes anders, als es sonst geschah. Die Russen waren so zahlreich und dichtgedrängt, daß sich hinter den Ordensleuten die Reihen zum andernmal schlossen, gleich als habe man sich nur durch ein wildes Gebüsch durchgekämpft. Die Ritter machten kehrt, um wieder zu den Ihren zu kommen, sie gelangten auch durch den Ring der Feinde zurück, fanden sich aber beim Ordnen, schon atemlos, von neuem vor dicht gedrängten frischen Geschwadern russischer Reiter, die sie erwarteten.

Als die Ritter nun ihre eigenen Reihen hinauf und hinab blickten, fehlte der Erzbischof Michael Hildebrand. Da scholl ein lautes Klagen auf, denn auch sie, die ihm nicht anhingen, hatten den Greis lieb. Noch andere wurden vergeblich gerufen, der junge Landmarschall war nicht zurückgekommen.

Da gab der Ordensmeister von neuem das Zeichen zum Angriff. Zum zweitenmal nahmen die Herren den Sturm auf sich, zum andernmal schlugen sie Breschen in die gepanzerte Wand des Gegners, drückten die russischen Reihen ein und stießen dabei auf eine Rottung von Kämpfenden — Plater Vondembröle war es, der mit dem Bruder Johann und einigen Knappen zurückgeblieben war und von blutenden Tieren aus mit dem Schwert die Feinde von dem gestürzten Erzbischof abwehrte. Ein wütendes Ringen um den Ohnmächtigen begann, hitzig drang der Russe vor, wilder verteidigten die Ordensherren die Stätte und versuchten, den Erzbischof aufzurichten und den Bruder Johann und den Landmarschall herauszuhauen. Dabei brachte sie ihr Kampfeifer immer tiefer in das Gemenge der Gegner; es schien wirklich, als würde sich erfüllen, was wahrgesagt war, daß nämlich das kleine Ordensheer zwischen den Pferden der Russen ersticken würde.

Plettenberg sah die Gefahr. Er befahl den Rückzug, um Luft zu bekommen. Er ließ Bruder und Freunde im Stich, löste sich auf hundert Pferdesprünge vom Feind — keine Schar vermochte so rasch zu schwenken wie die eiserne Reihe der Ordensherren. Als die Russen aber überrascht folgten, kehrten die Ritter auf ein Drommetenzeichen auf der Stelle um, fanden Raum für den Anlauf, bahnten sich den Weg über die Toten hinweg und durchbrachen — es war gegen Mittag — die Stirn des feindlichen Heeres zum zweitenmal. Und so furchtbar hauste ihr Schwert, und so überlegen war der Arm der Ritter im Kampf von Roß zu Roß, daß sich die Geschwader hinter ihnen nicht zu schließen vermochten, sondern auseinanderstoben, als die Reiter zurückkehrten, oder gegen die wartenden Scharen der livländischen Städte getrieben wurden. Der Erzbischof und die Versprengten, darunter auch der schwerverwundete Johann Plettenberg, konnten zurückgebracht werden.

(Fortsetzung folgt)

Tag in Litzmannstadt

Sommernacht

O, schwüle Nacht von Düften schwer!
Die Sinne wollen jäh sich wirren.
Aus sattem Dunkel schwillt ein Meer
von Träumen, die mich wach umirren.

Das Blut wird dumpf und unruhvoll —
Und manchmal ist's als wie ein Singen,
das ganz aus süßer Tiefe quoll,
um weichsten Laut zu überklingen.

Die Sehnsucht wächst, ein Blütenbaum,
und droht die enge Brust zu sprengen.
Und Wünsche, die geboren kaum,
gleich Armen in die Nacht sich drängen.

Dort wandern Sterne, bleich und groß,
durch einen Dom in stummem Reigen.
Da tönt der Erde Mutterschoß,
Gesang quillt auf von tausend Geigen.

Da leuchten alle Himmel weit —
Und plötzlich muß das Herze wissen,
daß Liebe glänzt ob allem Leid
und Licht aus tiefsten Finsternissen.

Geo Fritz Gropp

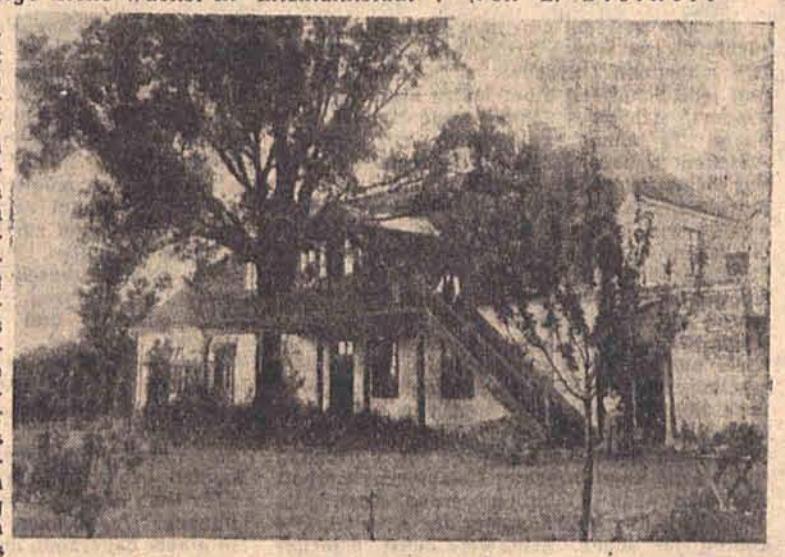
Der Dienst der Postscheckämter Köln und Hamburg. Das Postscheckamt Köln, das die Arbeit vorübergehend einstellen mußte, hat den Dienst inzwischen an mehreren außerhalb gelegenen Stellen in vollem Umfang wieder aufgenommen. Der Dienst des Postscheckamtes Hamburg ist nur für wenige Tage unterbrochen. Die Postscheckteilnehmer können ihre Aufträge wieder in gewohnter Weise einsenden. Eine Änderung in der Anschrift der beiden Postscheckämter tritt, wie der Präsident des Reichspostministeriums mitteilt, nicht ein. Mit gewissen Verzögerungen in der Erledigung der Aufträge muß jedoch gerechnet werden.

Festnahme eines Schwarzschlächters. Festgenommen wurde der 30jährige Pole Roman Kiedrzynski aus Tuchingen (Konstantynow). Er hatte dort im November 1942 ein etwa 50 kg schweres Schwein schwarzgeschlachtet. Als er dabei überrascht wurde, flüchtete er.

Urkundenfälschung. Die Polin Sofia Matusiak, 34 Jahre alt, in Monkolice, Gen. Gouvernement, wohnhaft, wurde wegen unbefugten Grenzübertritts festgenommen. Bei ihrer Festnahme gab sie sich als Franziska Janicka aus und ließ sich unter diesem Namen in die Gefängnisbücher eintragen.

Baum und Haus in enger Gemeinschaft

Eine dreihundertjährige Eiche wächst in Litzmannstadt / Von E. Steinert



Aufnahme: E. Steinert

In der äußersten Nordwestecke unserer Stadt befindet sich am Ende des Lupinenwegs in der früheren Ortschaft Kaly inmitten eines schönen Parks eine etwa 300jährige Eiche, die durch einen Holzbalkon, zu dem eine Treppe hinaufführte, mit einem Siedlerhaus aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts verbunden ist. Es handelt sich ganz offenbar um ein deutsche Siedlung, die dort, vielleicht schon vor der Gründung von Lodsch als Industriestadt, entstanden ist. Nirgends sah ich die innige Verbindung von Haus und Baum schöner offenbart als dort. Die hier gezeigte Aufnahme von der Eiche machte ich vor über vierzig Jahren; der Baum ist inzwischen gewaltig gewachsen trotz einer Verwundung, die er im Weltkrieg erlitten hat: er wurde am Fuß von einer Granate getroffen. Das dadurch entstandene Loch wurde durch Zement geschlossen. Der Zement ist inzwischen herausgefallen und soll erneuert werden. Die Holztreppe ist wohl wegen Baufälligkeit abgerissen worden und der Balkon muß entfernt werden, da die Eiche ihn wiederholt gesprengt hat und durch ihn in ihrem Wachstum behindert ist. Die Eiche steht unter Naturschutz und ich würde es begrüßen, wenn nach dem Krieg Treppe und Balkon in alter Art, wie das hier auf dem Bild zu sehen ist, wieder aufgebaut und das ganze Anwesen unter Denkmalschutz gestellt werden würde. Das geräumige Haus, das in einem Park mit schönen alten Bäumen steht, woran sich ein Obstgarten und ein Badeteich anschließen, würde sich gut als Hitler-Jugend-Heim oder Jugendherberge eignen.

Mit dem Finger auf die Landkarte!

Ein Beitrag zum Thema: Wo liegt Litzmannstadt? / Ein Brief an die „Litzmannstädter Ztg."

Da schickt das Standesamt einer bekannten mitteldeutschen Großstadt dieser Tage einen Brief an eine Dienststelle in Litzmannstadt mit der Anschrift: „Lodsch, Gouvernement Polen. Durch deutsche Dienstpost Osten". Wir sind in Litzmannstadt schon allerlei Unwissenheit über unsere alte und neue Heimat gewöhnt. An dieser Stelle ist schon häufig genug darüber geschrieben worden. Man sollte meinen, die wiederholten Hinweise in den Zeitungen des Reichs hätten genügt. Die täglichen Posteingänge bei der Briefeingangsstelle in Litzmannstadt beweisen aber das Gegenteil. Wenn nach drei Jahren deutschen Aufbaus im Osten des Warthelandes, der keinem noch so entlegenen Winkel unseres Vaterlandes verborgen geblieben sein dürfte, noch solche „Fehltritte" möglich sind, ist das — um es volkstümlich zu sagen — reichlich starker Tobak.

Aber müssen wir alten und jungen Litzmannstädter uns nicht darüber klar sein, daß es bei unserer empörten Kritik in solchen Fällen um mehr geht, als der Nachlässigkeit und schlampigen Denkfaulheit mancher Zeitgenossen eine öffentliche Rüge zu erteilen? Sollte sich nicht jeder einzelne von uns mit dafür veranwortlich fühlen, daß auch der letzte Volksgenosse im Reich weiß, wo Litzmannstadt liegt? Mehr noch: sollte nicht der Osten des Warthelandes, seine Aufgaben und Probleme, seine Schönheiten und sein Arbeitsrhythmus zu einem festen Begriff werden? Jeder, der heute im Reich Gelegenheit hat, über seine meist junge Heimat Litzmannstadt zu erzählen, sollte sich darüber klar sein, daß seine Zuhörer immer geneigt sind, alles Ungünstige und Unschöne, was unserer Stadt anhaften mag, zu behalten, und schließlich bis zur Unkenntlichkeit aufgebläht an Dritte weiterzugeben. Wer wird die nun einmal überall vorhandenen negativen Seiten einer Stadt verschweigen wollen. Aber es sind doch gerade oft Unschönheiten, oft Häßlichkeiten eines Stadtbildes, die uns mit ihm und seiner Umgebung verbinden. Das starke und beglückende Heimatgefühl wird nicht geboren aus der Erkenntnis äußerer Schönheiten oder Häßlichkeiten einer Stadt, einer Straße, eines Hauses. Vielmehr muß das Herz für die von Geburt an geschenkte oder später erwählte Heimat schlagen.

Wer als Soldat fern der Heimat steht, weiß was die Heimat bedeutet. Sie liegt dort, wo das Herz zu Hause ist und wo Herzen für einen lieben Menschen in der Ferne schlagen.

Es ist aber eine unabdingbare Frage des Verantwortungsbewußtseins, ob und wie lange noch Briefe nach „Lotsch" oder „Litzmannstadt im Protektorat" geschickt werden. Zeigen wir doch allen, die es angeht, mit dem Finger auf der Landkarte unsere Heimat und sprechen wir von ihr, wie man von einer Mutter spricht, die man verehrt und einem Vater, den man achtet. Und rütteln wir alle wach, die noch das Werden des neuen deutschen Ostens im Dornröschenschlaf verträumt haben. An uns selbst liegt es, ob unsere Heimat Litzmannstadt nicht nur auf den Briefumschlägen, sondern auch in dem wachen Bewußtsein unseres gesamten Volkes den Platz einnimmt, der unserer fleißigen Industriestadt im Osten des Warthelandes zukommt!

Uffz. W. K.

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Amt für Volkswohlfahrt. Donnerstag 15 Uhr Besprechung aller Hilfsstellenleiterinnen, sozialen Hilfskräfte und Schwestern in der NSV.-Kreisamtsleitung, Gaußstraße 3.

In der Jauche erstickt

Am 31. Juli, um 8 Uhr, stieg der 36jährige Pole Boleslaw Pluciennik in den Keller eines Stalls, der sich neben seiner Wohnung befindet. Durch die rissige Mauer war Jauche in den Keller eingedrungen. Die sich entwickelnden Gase konnten nicht abziehen, weil der Kellerdeckel verstellt war. Als Pluciennik nicht wiederkam und gesucht wurde, wurde er als Leiche aufgefunden. Durch die im Keller angesammelten Gase war er ohnmächtig geworden, mit dem Gesicht nach unten in die Jauche gefallen und erstickt. Zwei andere Polen, die Pluciennik retten wollten, brachen im Keller ebenfalls ohnmächtig zusammen. Erst ein dritter Mann, der sich angeseilt hatte, konnte sie aus dem Keller herausbringen. Die beiden kamen bald wieder zu sich.

Ertrunken. Am 1. August zwischen 16 und 17 Uhr ertrank der 18jährige Pole Julian Logiewka beim Baden im Teich des Gutes Pfaffendorf. Vermutlich hat er einen Herzschlag erlitten. Die Leiche konnte am nächsten Tag geborgen werden.

Wohnungseinbrüche. Im Laufe des 1. August wurden aus einer Wohnung in der Danziger Straße 164 Bekleidungsstücke und Stoffe im Gesamtwert von 500 RM. entwendet. Der Täter drang mit Hilfe von Nachschlüsseln ein. Ebenfalls mit Nachschlüsseln drang ein Unbekannter am gleichen Tag in eine Wohnung in der Fridericusstraße 22 ein und entwendete Kleidungsstücke und Wäsche im Gesamtwert von 600 Reichsmark.

Versuchter Geschäftseinbruch. In der Nacht zum 31. Juli versuchten unbekannte Täter in ein Lebensmittelgeschäft in der Reckstraße 71 einzudringen, indem sie die Sicherheitsschlösser gewaltsam von der Ladentür entfernen wollten. Die Täter wurden jedoch gestört, so daß nichts gestohlen wurde.

Wir verdunkeln von 21.35 bis 4.45 Uhr

Gute Laune im Zirkus „Sarrasani"

Der Zirkus „Sarrasani" übt seine Anziehungskraft auf die Litzmannstädter Bevölkerung mit unverminderter Stärke aus. Tag für Tag ist das gewaltige Rund des Zeltes von einer aufmerksamen Zuschauermenge gefüllt, die den Darbietungen gern und reichlich Beifall zollt.

Das von uns s. Z. besprochene Programm hat jetzt sieben Einlagen erhalten, die sich sehen lassen können. Die „Lebenden Gummibälle" — ein Doppel-Trampolin-Akt der Drei Johns und der Eric Fidetty Comp. — verbinden Geschicklichkeit mit Eleganz und guter Laune, so daß ihre Kapriolen, die so leicht aussehen, aber doch ein Höchstmaß an Können verlangen, sehr gefallen. Lilly und Gothard zeigen moderne Luft-Akrobatik, wobei sich Gothard als ein wahrer Zahnathlet erweist. Für gute Laune sorgen die Drei Guttenbergs, Musikklowns, die aber auch mit den Boxhandschuhen Unfug zu treiben wissen — zum brüllenden Vergnügen der Zuschauer. Die Fünf Hotchas spielen Mundharmonika. Nur Mundharmonika! und erweisen sich doch als rechte Künstler, die auch dem Humor nicht abhold sind.

Die letzten der sieben neuen Nummern: Bongo der Affenmensch und die Drei Junglas, die im Kopfstand allerhand heraus haben.

Adolf Kargel

Litzmannstädter Lichtspielhäuser

„Das Ferienkind"

Es sind ganz natürliche Vorgänge, die der neue Wien-Film „Das Ferienkind" in den Mittelpunkt seiner Handlung stellt. Der Hauptdarsteller, H. Moser, nennt es ausklingend „die Stimme des Blutes". Ihr gegenüber können auch Pädagogen des „alten Schlags" nichts ausrichten, wenngleich sie es noch so geschickt zu beginnen vermeinen. So führt uns dieser Film ganz unkompliziert an Erziehungsprobleme und in eine Zeit, die wir — beglückend für uns — überwunden haben, sie aber dennoch gern beschauend betrachten. Die Darsteller, wie auch die Ferienkinder zeichnen, unter Spielleitung von Karl Leiter, ihre Rollen durchaus ansprechend. Unzählige Momente herzlichen Frohsinns! („Casino").

Irmgard Dennerlein

Briefkasten

Name und Anschrift nennen. 30 Rpf. Briefmarken beifügen. Keine Rechtsauskünfte. Auskünfte unverbindlich.

R. L. Wenden Sie sich an das Reichskommissariat Ostland bzw. Ukraine.

A. G., Schiefatz. Fragen Sie bei Burchardt, Adolf-Hitler-Straße 26, an.

Rundfunk vom Mittwoch

Reichsprogramm: 10—11 Komponisten im Waffenrock; 11—11.30 Kleines Konzert der Wiener Philharmoniker; 12.45—14 Konzert mit dem Orchester des Stadttheaters Straßburg, Leitung Fritz Adam; 14.15—14.45 Beschwingte Weisen; 15—15.30 Operetten- und Ballettmusik; 17.15—17.50 „Musikalisches Allerlei"; 17.50—18 Das Buch der Zeit; 19.30—19.45 Lieder der Wehrmacht; 20.15—21 Volkstümliche Unterhaltungsmusik; 21—22 Eine bunte Stunde. — **Deutschlandsender:** 17.15—18.30 Hermann Unger, Joh. Brahms, Max Bruch, Helmuth Riethmüller; 20.15—21 „Zeitgenössische Musik": Werner Trenkner; 21—22 Meister der italienischen Opern.

Wirtschaft der L. Z. — Die Kriegslok als Vorbild der Entfeinerung

Als Direktor Degenkolb, der Leiter des Hauptausschusses Schienenfahrzeuge beim Reichsminister für Bewaffnung und Munition, den Fachleuten erstmalig die neue Kriegslokomotive vorführte, konnten diese auf den ersten Blick die wesentliche Vereinfachung der sonst üblichen Bauweise feststellen. Trotz des Wegfalles vornehmlich der Schönheit dienender, aber nicht betriebswichtiger Teile macht die Kriegslokomotive einen äußerst gefälligen Eindruck. In ihr kommt die heute für uns alle grundlegende Einstellung zur Gestaltung der Technik zum Ausdruck. Zum Beginn des Maschinenzeitalters glaubte man, Pumpen, Dampfmaschinen und andere technische Erzeugnisse durch künstlerische, an Renaissance und Barock erinnernde Formgebung der Einzelteile „verschönern" zu müssen. Die Hersteller haben sich nur schwer entschließen können, von dieser Einstellung abzugehen. Erst allmählich lernte die Öffentlichkeit, die Technik selbst als gestaltendes Moment schätzen, wobei sie jedoch durch überspitzte Forderungen an Äußerlichkeiten übertriebene Ansprüche zu stellen pflegte. Eine Maschine, an der es nicht blitzte und blinkte, galt nicht als „zünftig". Selbst völlig unwesentliche Teile erforderten zur Befriedigung dieser Ansprüche Leistungsaufwendungen, die sogar in Friedenszeiten manchmal nicht mehr zu verantworten waren. Im Kriege muß die Technik auf diese überflüssige Belastung verzichten. Wenn an der Kriegslokomotive tausend Einzelteile in Fortfall kommen und 3000 Einzelteile vereinfacht werden konnten, so ist das ein Musterbeispiel dafür, wie durch „Entfeinerung" Leistungssteigerungen erzielt werden können. Denn ohne diesen radikalen Schnitt in der Fertigungstechnik wäre es kaum möglich geworden, den Bedarf an Kriegslokomotiven zu decken. Wo ohne Verminderung der Leistung entfeinert werden kann, da muß es geschehen, um der Forderung von Reichsminister Speer nach gesteigerter Rüstungsproduktion gerecht zu werden.

Englische Kohlenförderung geht zurück

Die englische Kohlenförderung zeigt weiterhin einen klaren Abstieg. Während im Jahre 1922 noch 1,16 Mill. Arbeiter 250 Mill. t Kohle förderten und im Jahre 1938 noch 227 Mill. t Kohle von 802 000 Arbeitern aus der Erde gebracht wurden, waren es in dem Ende Juni abgelaufenen Jahre nur noch 201,5 Mill. t. Dabei ist sowohl ein Absinken der Förderleistung je Bergarbeiter wie auch eine Abnahme der Bergarbeiterzahl zu beobachten. Wie die „Times" feststellt, ging die durchschnittliche Förderung je Bergmann von 298 t im Jahre 1940 auf 289 t zurück. Die Gesamtbelegschaft des britischen Bergbaus beträgt nur noch 708 000 Mann und wird laufend weitersinken, weil den jährlichen Abgängen von rund 20 000 Mann durch Tod, Unfälle und Alter lediglich ein Neuzugang von 4000 jungen Bergleuten gegenübersteht. Dazu kommt das entschuldigte oder unentschuldigte Fernbleiben von der Arbeit, was täglich einen Ausfall von 50 000 Bergleuten ausmacht. Man hat daher im englischen Unterhaus eine exemplarische Bestrafung für unbegründetes Fernbleiben von der Arbeit gefordert. Das englische Ministerium für Heizstoffe und elektrische Kraft, das seit langem in der Öffentlichkeit einer besonders heftigen Kritik ausgesetzt ist und dessen Etat 1,24 Mill. Pfund verschlingt, ist offenbar nicht in der Lage, diese rückläufige Tendenz der Kohlenproduktion aufzuhalten. Selbst der Brennstoffminister Lloyd George rechnet für dieses Jahr nur mit einer Förderung von 180 Mill. t, was einem Defizit von 26 v. H. gegenüber dem letzten Vorkriegsjahr entsprechen würde. Die englische Zeitung „Daily Herald" sieht in der Ankündigung weiterer Rückschläge der Kohlenförderung „eine höchst beunruhigende Bestätigung schon lange gehegter Befürchtungen."

Brauselimonaden unter Kontrolle

Die Qualitätsüberwachungsstelle der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft berichtet über die Prüfungen, die sie in den letzten Jahren bei Essenzlimonaden vorgenommen hat. Sie ergaben, daß in der ersten Zeit nicht immer die Bestimmungen über den Zuckergehalt eingehalten worden sind; doch sind die Verstöße seit Jahresfrist zurückgegangen. Sie werden künftig auch härter bestraft werden. In Einzelfällen ergaben sich auch sonstige Abweichungen von den Normativbestimmungen, wie zu starke Färbung, zu geringer Säuregehalt usw. Um solche Abweichungen zu verhindern, empfiehlt die Qualitätsüberwachungsstelle den Limonadenfabrikanten, ihre Erzeugnisse laufend zu ihrer eigenen Sicherheit durch einen Lebensmittelchemiker untersuchen zu lassen. Eine solche Kontrolle, die schon viele Firmen vornehmen lassen, liegt im Interesse des Limonadenerzeugers, der seine „Brause" im verschärften Wettbewerb mit neuen alkoholfreien Getränken nur durchsetzen kann, wenn die Qualität seiner Erzeugnisse keinen Tadel aufkommen läßt. Die daneben laufende Gütekontrolle der Hauptvereinigung beweist, wie sehr sie im Interesse der Verbraucher um die Hochhaltung der Qualität der Limonaden bemüht ist.

Die Nacht auf dem Balkon / Eine lustige Geschichte aus Italien von Paolo d'Emilio

Ich sagte zu meinem Freund Piero: „Willst du morgen mit mir nach Genua kommen, um das Spiel der Ambrosianer zu sehen?" Mein Freund Piero antwortete mit rauher Stimme: „Genua, um Gotteswillen! Sogar zum Nordpol würde ich mit dir kommen, um die Ambrosianer zu sehen, aber nach Genua niemals!"

Ich lachte. „Warum?" fragte ich. „Vielleicht erinnert Genua dich an...?" „An eine vollkommen verrückte Nacht", murmelte mein Freund Piero. Wie immer war ich neugierig. Und Piero berichtete:

Vor drei Jahren war ich geschäftlich in Genua. Es war im August und es war brütend heiß. Ich ging jeden Tag zum Lido um zu baden. Am Lido lernte ich ein wunderbares Mädchen kennen. Mit irgend einer dummen Entschuldigung sprach ich sie an, und nach ungefähr einem Dutzend Unterredungen willigte sie endlich ein, mit mir sich nachmittags zu treffen. Ich versuchte natürlich eine Verabredung mit ihr für den folgenden Abend. Unmöglich, antwortete Tiziana, meine Eltern sind sehr streng. Es war nichts zu machen, ich mußte mich mit den Nachmittagen begnügen. Ich hoffte aber auf meinen guten Stern. Und in der Tat, einige Monate später half mir mein Glück. Ein Novembernachmittag. Tiziana sagte zu mir: Heute abend reisen mein Vater und meine Mutter nach Arquata Sorivia, und morgen werden sie zurückkehren. Wenn du zu mir kommen willst, kannst du bei mir eine Tasse Tee trinken, und wir plaudern ein wenig. Ich weiß ja, ich kann mich auf dich verlassen!

Mein Freund Piero räusperte sich, dann fuhr er fort: Wir trafen uns am Abend in einer Bar. Es war ein Hundewetter. Der berühmte Nordwind von Genua pfiff um alle Ecken, es war ein Wind, der schneidend kalt war und der die Augen tränen ließ. Wir gingen ungefähr eine gute Viertelstunde, dann machte Tiziana vor einer Tür halt. Sie murmelte: Wir sind da. Wir traten ein. Wir überquerten einen Hof. Eine andere Tür, Tiziana öffnete den Lift. Bevor ich auf den Knopf drückte, fragte ich: Entschuldige, welches Stockwerk, bitte? Sieben, antwortete Tiziana.

Wenige Augenblicke später traten wir in ihre Wohnung ein. Eine wunderbare Wohnung, ein intimer Salon. Wir streckten uns in zwei gemütliche Sessel, genossen den Tee, die Stille und die Zigarette. Ich wollte Tiziana gerade sagen, daß ich sie sehr gern hätte, als die Glocke der Tür lange schrillte. Mein Vater, sagte Tiziana, erschrocken die Augen aufreißend. Mach schnell, Piero, auf den Balkon. Steige runter, springe runter, ich rate es dir dringend...

Die Glocke läutet wie verrückt. Tiziana beförderte mich auf den Balkon und schloß das Fenster. Der Nordwind peitschte mich. Es war ein Uhr nachts.

Piero seufzte und fuhr fort: Zitternd wie Espenlaub stand ich im eisigen Wind — ohne Mantel natürlich. Ich fühlte bald meine Glieder nicht mehr. Die Nacht war pechrabenschwarz, man konnte die Hand vor Augen nicht sehen. Was sollte ich tun? Und jenes Mädchen hatte gesagt: Spring herunter! Vom siebenten Stockwerk? Das war der sichere Tod! Das Fenster blieb feindselig geschlossen. Was wohl die Tiziana machte? Warum sie nicht versuchte, den Vater zu Bett zu schicken und kam, mich zu retten? Lauter Fragezeichen. Der Wind pfiff mir um die Ohren. Er sang immer dieselbe Melodie: Spring herunter, spring herunter! Eine Verrücktheit, eine Verrücktheit. Sieben Stockwerke, sieben Stockwerke!

„Und was dann?" fragte ich ungeduldig. Piero hustete und sagte: Die Sekunden und Minuten vergingen langsam. Ich war inzwischen ein Eisblock geworden. Endlich graute der Morgen. Und beim ersten schwachen Tageslicht sah ich... Ich dachte, ich werde verrückt. War ich denn nicht mehr im siebenten Stockwerk auf dem Balkon der Wohnung von Tiziana? Nein, ich war auf einem Balkon, der nur wenige Meter von der Erde entfernt war. Mit einem kleinen Satz konnte ich auf der Straße sein. Und in der Tat, ich war es. Ich rannte nach Hause, legte mich ins Bett. Und als der Frost mich schüttelte, dachte ich an jene Häuser von Genua, die, während sie auf der Vorderseite sieben oder acht Stockwerke haben, auf der anderen nur wenige haben, im Höchstfalle drei. Die ganze Nacht hatte ich dagestanden, hatte gedacht, näher dem Himmel als der Erde zu sein, im siebenten Stockwerk, während ich in Wirklichkeit eine kühle Nacht auf dem ersten Stockwerk verbracht hatte, das eben über die Erde lugte. Jetzt endlich, zwischen Fieberschauern im Bett, verstand ich Tizianas Worte: Spring herunter!

Piero schwieg. Dann sagte er gemessen: Ich verließ sofort Genua, ich ging nach Mailand, weil in Mailand nicht solche Häuser mit doppelten Fassaden sind, verstehst du? Dann schaute er mich an. Er murmelte: Tiziana, — einige Tage später traf ich sie. Und weißt du, was sie mir sagte? Daß ihr Vater an jenem Abend gar nicht aus Arquate Sorivi zurückgekehrt sei. Es war der Portier gewesen mit einem Telegramm. Und sie sei fest davon überzeugt gewesen, daß ich hinuntergesprungen sei, so daß sie sich gar nicht erst die Mühe gemacht hatte, das Fenster zu öffnen, um nach mir auszuschauen!

ip.

Neue Bücher

Hellmut Boerner: „Die Kadetten von Toledo" — Franz-Schneider-Verlag, Berlin, 94 S., geb. 2,50 RM. Erst jetzt, da wir ein Katyn und Winniza kennenlernten und unzählige andere Dokumente bolschewistischen Terrors in Händen haben, ist es uns wohl so recht klar geworden, was einst Spanien, in den Monaten seines Bürgerkrieges, als die roten Horden mordend und brennend die Kulturstätten dieses Landes durchzogen, erlebt hat. Um so stärker ist unser Mitfühlen und unsere Spannung, wenn wir jetzt die Seiten über den heldenhaften Kampf der Verteidiger des Alkazar lesen. Hier sind es einmal die Kadetten unter Oberst Moscardo, der lieber seinen Sohn opfert anstatt die Feste zu übergeben, und zum andern die Männer und Frauen, die in den Mauern Schutz gesucht und unter unheimlichem Entsetzen zu leiden haben, bis endlich der Tag der Befreiung durch General Franco kommt.

Irmgard Dennerlein.

Aus unserem Wartheland

Ruhig barfuß laufen!

In ihren Sommerlagern hat die Hitler-Jugend schon seit langem das Barfußlaufen gepflegt, und zwar nicht — wie das heute der Fall ist — um Schuhe zu sparen, sondern allein der Gesundheit wegen. Erinnern wir uns noch an die Jahre unserer eigenen Jugend. Wie herrlich war es da, barfuß zu laufen, ja selbst ohne jedes Schuhzeug Fußball zu spielen. Ganz unbewußt haben wir damals vielleicht gehandelt, weil uns eben das Unbestrumpfte und Unbeschuhte in der heißen Jahreszeit wesentlich angenehmer erschien. Als Soldaten ist es uns aber zugute gekommen. Der Fuß war richtig entwickelt, Knochen, Muskeln und Bänder geübt und gestärkt und ein Wundlaufen der Füße ausgeschlossen. Nun liegt es uns aber fern, plötzlich barfuß durch die Straßen unserer Städte zu wandeln, doch unsere Jungen und Mädel wollen wir wieder an das Barfußlaufen gewöhnen, wie das auch ein Aufruf des Reichsjugendführers an die HJ. fordert. Diese Aktion zu unterstützen, forderte der Reichserziehungsminister gleichfalls die Schüler auf, in Zukunft bei gutem Wetter barfuß zum Unterricht zu kommen. Damit wird besonders unsere Jugend wesentlich dazu beitragen, im vierten Kriegsjahr durch das Einsparen an Schuhen und Strümpfen unsere angespannte Rohstofflage zu verbessern und gleichzeitig durch oftmals unpassendes Schuhwerk spätere Fußleiden verhüten. d.

Deutsche Hochschulen im Osteinsatz

Mit Beginn ihrer Semesterferien ist auch in diesem Jahr die deutsche Studentenschaft aus allen Gauen des Altreichs angetreten, um einen wissenschaftlich-fachlichen oder allgemein volkstumspolitischen Auftrag in den neuen Ostgebieten zu übernehmen. In unseren Litzmannstädter Raum kamen u. a. einige Studenten der Technischen Hochschulen, die insbesondere im Rahmen der aufstrebenden verkehrstechnischen Einrichtungen unseres östlichen Warthelandes, wie Straßenbahn, Straßenbau, Reichsbahn usw. eingesetzt werden. Insgesamt stehen 2 500 Studenten und Studentinnen von August bis Oktober im diesjährigen Osteinsatz, darunter werden etwa 400 von Posen aus verteilt.

Im Gauschulungshaus in Posen sprach Gaustudentenführer Dr. Streit zum Auftakt dieses Einsatzes unserer jungen Akademiker. Er wies auf die geschichtliche Größe der Ostarbeit hin, die von der jetzigen Generation geleistet werden muß und dankte besonders den versehrten Kriegsteilnehmern, die sich wiederum freiwillig zur Aufbauarbeit im Osten gemeldet haben. SS-Hauptsturmführer Schmidt gab den vor ihrem ersten Einsatz Stehenden wertvolle Hinweise auf die Volkstumsfragen, die ihr Wirken zur Festigung des Deutschtums bestens unterstützen werden. d.

Straßenverbesserung steht an erster Stelle

Auch mit einfachen Mitteln erreicht / Eine Gemeinschaftsarbeit, die sich bewährte

Gerade weil die einstigen Polenstraßen berüchtigt waren wegen ihres sehr oft unbeschreiblich schlechten Zustandes, ist jede Befestigung und jede Schaffung einer festen Straße ein besonders sichtbares Zeichen deutschen Aufbaues. Es kommt noch hinzu, daß derartige Arbeiten in besonderem Maße der Allgemeinheit dienen, wozu daher auch die Mitarbeit der Bewohnerschaft auf dem Lande ebenso notwendig wie lohnend ist. Wenn erst einmal die Hand- und Spanndienste zu einer solchen Straßenarbeit gesichert sind und wenn vordem das nötige Steinmaterial gesammelt bzw. angefahren ist, dann sind die wichtigsten Voraussetzungen erfüllt. Kommt hinzu, wie es im Kreis Lentschütz in diesem Jahr weitgehend geschah, daß das Kreisbauamt die nötige fachliche Beratung vornimmt und von sechs vorhandenen Straßenwalzen diese in den einzelnen Gemeinden bzw. Amtsbezirken zur Verfügung stellt, dann kann in echter Gemeinschaftsarbeit viel an Straßen geschaffen werden. Auch trotz der reichlichen Verknappung der Arbeitskräfte konnte im sogen. Scharwerkdienst mancher bisher unpassierbare Kilometer Wegstrecke in brauchbaren Zustand versetzt werden. In diesem Gemeinde-Wegebau dürften im laufenden Jahr etwa 500 km Verbesserungen insgesamt durchgeführt worden sein. Ein Beispiel dafür ist u. a. die Gemeinde Masau (Mazew), die über 5 km trotz mancherlei Schwierigkeiten in Ordnung bringen konnte, wobei die Verbindung nach Sobotka besonders verbesserungsbedürftig war. Solche Gemeinschaftsleistungen sind aber nur möglich, wenn die einzelnen Ortsvorsteher auf dem Posten sind und wirklich gut mit dem zuständigen Amtskommissar zusammenarbeiten. Und das setzte schon bei der Stein- oder Kiesbeschaffung ein, zu deren intensiver Durchführung sich der Landrat selbst stark einsetzte und zur Gemeinschaftsarbeit aufrief.

Die Früchte dieser Arbeit sind schon jetzt praktisch sichtbar. Mancher Erntewagen und manche Holzfuhre, manche schwere Last konnte inzwischen auf fester Straße erleichtert befördert werden, wo bisher die Räder im Sande zu mahlen begannen oder wo durch Unebenheiten oder tiefe Furchen die Pferde glatt stecken blieben. Ja, Straßenverbesserung muß gerade in einem Bauerngau an erster Stelle stehen und darf auch trotz erschwerter Durchführung der Arbeiten nicht unterbleiben. Der Kreis Lentschütz hat dafür ein gutes Beispiel gegeben. oe.

Seuchenbekämpfung auch beim Geflügel

Anmeldepflicht für Hühnerpest ist unerläßlich / Auch der Verdacht ist anzumelden

G. Die Geflügelpest, eine seuchenartige Erkrankung, die wir vor dem Kriege nur noch dem Namen nach kannten, ist vor längerer Zeit in das Reichsgebiet eingeschleppt worden und hat von dort aus auch in den Warthegau Eingang gefunden. Nachdem sie einige Monate nur eine geringe Neigung zur Ausbreitung hatte, hat sich in den letzten Wochen gezeigt, daß sie in einzelnen begrenzten Gebieten so stark aufgetreten ist, daß die Gefahr eines unerträglichen Rückganges der Geflügelhaltung gegeben ist. Dem muß mit allen Mitteln vorgebeugt werden. Das kann aber nur geschehen, wenn alle Fälle von Geflügelpest zur Kenntnis der zuständigen Organe gelangen.

Die Seuche zeichnet sich durch eine hohe Sterblichkeit aus, die die befallenen Bestände oft bis auf das letzte Tier dezimiert. Die Übertragung erfolgt durch gegenseitige Berührung der Tiere, aber auch durch Menschen und Gegenstände. Die Einschleppung in gesunde Bestände erfolgt demgemäß dadurch, daß Tiere verschiedener Bestände durcheinander laufen, wie das in den bäuerlichen Geflügelhaltungen in der Regel der Fall ist, oder aber daß durch Personen oder Sachen der Ansteckungsstoff aus einem erkrankten Bestand auf einen noch gesunden übertragen wird. Ungefähr drei bis fünf Tage nach dieser Übertragung machen sich die ersten Krankheitserscheinungen bemerkbar. Sie sind, wie es bei fast jeder Geflügelkrankheit der Fall ist, nicht sehr auffallend. Die erkrankten Tiere sondern sich von dem übrigen Bestand ab, sitzen teilnahmslos herum, die Futteraufnahme hört auf, der Kamm wird blau, und die Tiere gehen meist ohne besonderen Todeskampf ganz still ein.

Eine Behandlung erkrankter Tiere ist nicht durchführbar, jeder Versuch einer Behandlung ist sogar verboten. Die Seuche ist nämlich anzeigepflichtig, d. h. alle Fälle von Geflügelpest müssen umgehend der Ortspolizeibehörde gemeldet werden.

Auch der Verdacht ist anzeigepflichtig. Er liegt vor, wenn in einem Geflügelbestande in Tagesfrist mehrere Tiere eingehen. Zur Anzeigepflicht sind die Besitzer, außerdem aber auch alle mit der Pflege und Wartung des Geflügelbestandes betrauten Personen verpflichtet. Diese Anzeigepflicht ist die Grundlage der Bekämpfung. Wenn die zuständigen Stellen keine Kenntnis vom Seuchenausbruch haben, dann kann auch nichts unternommen werden, um sie einzudämmen und auf ihren Herd zu beschränken. Der Weiterverbreitung wird dadurch Tor und Tür geöffnet. Alle Geflügelhalter müssen daher streng darauf sehen, daß nicht nur sie selbst ihrer Anzeigepflicht nachkommen, sondern daß sie darüber hinaus ein wachsames Auge auf die benachbarten Geflügelbestände haben.

Schildberg

eg. Schwarz geschlachtet und zu Wucherpreisen verschoben. Der hiesigen Schutzpolizei ist es gelungen, eine Schwarzschlachtung aufzudecken. Als Täter wurde ein polnisches Ehepaar ermittelt und festgenommen, das sechs Schweine schwarzgeschlachtet und außerdem laufend Lebensmittel zu Wucherpreisen vom Wartheland nach dem Altreich verschoben hatte. Die Volksschädlinge wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt und sehen ihrer gerechten Bestrafung entgegen.

L.Z.-Sport vom Tage

Gebietsausscheidungskämpfe für Breslau

In Posen fanden am vergangenen Wochenende zwischen den Mannschaften der Gebiete Wartheland, Danzig-Westpreußen und Ostpreußen Ausscheidungskämpfe zur Teilnahme an den Sommerkampfspielen der HJ. in Breslau statt. Die Leichtathleten und Schwimmer von HJ. und BDM. des Warthelandes schlugen sich hierbei recht beachtlich und brachten manchen Sieg und manche gute Leistung zustande, die zur Teilnahme an den Breslauer Kämpfen führen werden. In den leichtathletischen Wettbewerben siegten in der Gesamtwertung Danzig-Westpreußen mit 22 522 Pkt. knapp vor Wartheland (22 066) und Ostpreußen (21 966) bei der HJ. und beim BDM. Ostpreußen mit 14 169 Pkt., vor Wartheland (14 136) und Danzig-W. (13 444). Im Schwimmen siegte Wartheland sowohl bei der HJ. wie beim DJ. vor Ostpreußen und Danzig-W. und nur beim BDM. (gemeinsam mit JM.) siegte Ostpreußen vor Wartheland und Danzig-W.

Der Bann Litzmannstadt war mit seinen besten Kräften vertreten, von denen Michel den 100-m-Lauf in 11,5 Sek. gewann. Gaumeister Wünsche (Hohensalza) wurde hier nur Vierter, gewann aber den Weitsprung mit 6,88 m und den Fünfkampf vor Steyer (Ostrowo). Im 400-m-Lauf unterlag Friemel (Litzmannstadt) dem Sieger Dahlmann (Danzig) in 54,8 Sek. nur um Brustbreite.

Um die Fußballmeisterschaft der HJ.

Die Ausscheidungsspiele zur Fußball-Jugendmeisterschaft, deren Endkämpfe in Breslau abgewickelt werden, konnten bis auf eine Begegnung alle durchgeführt werden. Die Teilnahme an den Sommerkampfspielen erwirkten sich dabei die Gebiete Sachsen, Ruhr/Niederrhein, Württemberg, Mittelelbe und Hochland. Als sechste Mannschaft für die Schlußrundenspiele kommt der Sieger aus Ostpreußen-Niederschlesien hinzu. In den Ausscheidungsspielen siegten Sachsen (Bann Leipzig) über Steiermark mit 9:3 (4:1), Ruhr/Niederrhein (Bann Essen) in Kiel über Nordmark mit 5:3 (1:2), Württemberg (Bann Heilbronn) in Trier über Moselland mit 5:2, Mittelelbe (Bann Magdeburg) in Bochum über Westfalen/Süd mit 1:0 (0:0) und Hochland (Bann München) in Regensburg mit 3:2 (1:1) über Bayreuth.

Ausscheidungswettkämpfe der HJ. für Breslau

Die deutsche Sportjugend ist in allen Gauen unseres Reiches zur Zeit dabei, die Ausscheidungskämpfe für die 7. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend vom 23. bis 29. August in Breslau durchzuführen. Wer sie innerhalb der gruppen besteht, darf in Breslau um den stolzen Titel „Deutscher Jugendmeister" kämpfen. So stehen sich heute in Posen die Gebietsmannschaften von Ostpreußen, Danzig-Westpreußen und Wartheland gegenüber. Dabei sieht das Programm sämtliche Wettbewerbe im Schwimmen und in der Leichtathletik vor, die auch in Breslau bei den Meisterschaften durchgeführt werden. In jeder einzelnen Übung sind die Gebiete durch je zwei Teilnehmer vertreten.

FAMILIENANZEIGEN

Wir haben uns verlobt: LINA MATZ, Frankfurt/Main—Görnau, Obgfr. GUSTL WERNER, München, im August 1943.

Wir haben uns verlobt: AGNES BRAUN und Obfw. der Feldg. FRANZ LIPPERT. Görnau, im August 1943.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied ganz plötzlich meine innigstgeliebe Frau, unsere unvergessene Mutter, Tochter, Schwester und Verwandte

Julie Liedtke

geb. Deckert

im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 4. 8., um 16 Uhr von der Leichenhalle in Radegast aus auf dem evang. Friedhof dortselbst statt.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen.**

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Straße 13.

Nach dreimonatigem schwerem Leiden verschied am 3. 8. 1943 meine liebe Schwiegermutter, unsere Großmutter und Urgroßmutter

Emilie Schwutke

geb. Becker

im Alter von 84 Jahren. Die Beisetzung findet am Donnerstag, dem 5. 8., um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes, Gartenstraße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die uns beim Heimgang meines lieben Mannes

Alfred Woitalla

dargebrachten herzlichen Beweise der Teilnahme sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte am Grabe, für die Kranz- und Blumenspenden sowie allen denen, die unserem lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Im Namen der Hinterbliebenen: **Frau Margarethe Woitalla.**

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Möbel aller Art in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten, Kinderbetten mit Matratzen, Tische und Stühle. **Möbelhaus Ferdinand Fricke,** Schlageterstraße 106.

Figur- u. Schriftplakate Entwürfe, Zeichnungen, Illustrationen. Fachgemäße Ausführung durch Mitnacht-Werbung, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 73. Rückgeb. Ruf 113-00.

Glaserarbeiten durch Friedr. Doerfert, Bauglaserei, Oststraße 32. Ruf 21068.

Firmen- und Betriebsschilder Nacewski, Adolf-Hitler-Straße 89.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt

Elektrohandwerker in Litzmannstadt Stadt und Land, Kreis Lentschütz sowie Regierungsbezirk!

Die Eisenzuteilung für das III. Quartal 1943 findet am Freitag, dem 6. August 1943, in der Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt, Ziethenstraße 67, auf dem II. Stock, an folgenden Zeiten statt:

Von 8—12 und von 14—17 Uhr.

Die letzte Quittung über die eingezahlten Innungsbeiträge ist mitzubringen.

Litzmannstadt, den 3. 8. 1943.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt Stadt- und Landkreis.

Am Freitag, dem 6. August 1943, in der Zeit von 14 bis 17 Uhr, hält die Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt einen Sprechtag für die Handwerksbetriebe des Kreises Lentschütz in Lentschütz, Landratsamt, Zimmer 75, ab. Gleichzeitig findet eine Rohstoffverteilung für die **Schmiedebetriebe** des Kreises Lentschütz statt.

Kreishandwerkerschaft Litzmannstadt und Lentschütz.

Glas-, Parkett-Gebäudereinigung O. Bigotte, Glas- und Gebäudereinigungsmeister, Moltkestraße 121/26. Ruf 118-88.

Prima Stahlbleche von 0,4 mm bis 10 mm Stärke sofort lieferbar. — Rudolf Maier, Handelsvertretungen, Litzmannstadt, Schließfenstraße 36, Fernruf 207-95.

OFFENE STELLEN

Holzbearbeitungswerk in Litzmannstadt sucht ab sofort einen tüchtigen Meister, der mit allen einschlägigen Arbeiten — Tischlerei, Drechslerei sowie Kalkulationen — vertraut ist. Angebote unter 645 an LZ.

UNTERRICHT

Wer erteilt deutschen Unterricht? Angebote unter 704 an LZ.

VERMIETUNGEN

Zweibettiges Zimmer mit Bad an einzelnen Herrn zu vermieten. Waltschak, Straße der 8. Armee 71/11.

MIETGESUCHE

Ehepaar, Reichsangestellter, mit 2 Kindern sucht 1—2 möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, evtl. auch möbl. Wohnung für 6—8 Wochen, aber auch länger. Angebote unter 685 an LZ.

Fabrikdirektor sucht möblierte Wohnung für 3 Erwachsene und 1 Kind. Angebote unter 703 an LZ.

Zimmer in schöner, mögl. freier Lage von Herrn gesucht. Klavierbenutzung erwünscht. Angebote unter 700 an LZ.

Sonniges möbl. Zimmer, mögl. im Zentrum, dringend gesucht. Angebote unter 692 an die LZ. oder Fernruf 254-20, Apparat 15.

Gut möbliertes Zimmer baldigst gesucht Nähe Adolf-Hitler-, Moltkestraße. Angebote unter 707 an LZ.

Schlafstelle in Umgebung Litzmannstadts gesucht. Angebote unter 706 LZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Tausche Wohnung in Kalisch gegen Berlin; biete 4½ Zimmer mit Küche und Bad. Angebote u. K. 721 LZ. erbeten.

Biete in Berlin-W. schöne 2½-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Bad, gekachelt, 1. Stock. Suche in Litzmannstadt oder Umgebung 3—4-Zimmer-Wohnung. Seher, Reisläuferstraße 8, bei Ewerhard.

VERKÄUFE

Kleiner Stubenhund abzugeben Spinnlinie 41, W. 13.

Bernhardinerhund zu verkaufen Ulrich-von-Hutten-Str. 17, im Friseurgeschäft, von 17—19 Uhr.

KAUFGESUCHE

Schließkorb oder gr. Koffer zu kaufen gesucht. Angebote an H. Peltzer, Schieratz, Landratsamt.

Schreibmaschine gegen bar dringend zu kaufen gesucht. Althaus, Gut Skotniki, P. Brunnstadt (Ozorkow), Fernruf (nachmittags) Brunnstadt 89.

Gute Gartenerde, etwa 6 Fuhren, zu kaufen gesucht. Brandenburg, Artur-Meister-Straße 2/4, Ruf 230-12.

Zu kaufen gesucht Puppe und Teppich, 3×4 m, oder größer. Angebote an Raudsepp, Am Wiesenbang 42.

Chevrolet oder Buick, nur in erstklassigem Zustande, zum Umbau auf Holzgasgenerator geeignet, zu kaufen gesucht. Gefl. Bewerbungen u. A 2189 an die LZ.

VERLOREN

Am 31. 7. um 20 Uhr goldene Damenarmbanduhr auf dem Wege Str. der 8. Armee bis Casino verloren. Ehrlicher Finder wird gebeten diese gegen Belohnung abzugeben Danziger Str. 72, W. 31.

Handwerkerkarte auf den Namen Boleslaus Skwarski, Schmied in Pfeilstett, Kreis Welun, verloren. Um Rückerstattung wird ersucht.

Im Zuge Neu-Herby nach Freihaus sind folgende Sachen abhandengekommen: 1 Führerschein Kl. 3 auf den Namen Agrippine Czekalla, Stroppendorf 6, zwei Kleiderkarten, 235,— Bargeld, 1 Armbanduhr, lederne weiße Handschuhe, sämtliche Lebensmittelkarten für 5 Personen.

Achtung! Am 28. Juli im Volkspark goldenen Trauring, Gravierung W. S., verloren. Gegen Belohnung abzugeben Fremdenhof General Litzmann. Portier nunmehr verständigt.

Am Sonntagvormittag vom Kaffee Deutschlandplatz bis zur Haltestelle der L. E. Z. oder in der L. E. Z. nach Brunnstadt Brieftasche mit wichtigen Ausweispapieren, Kleiderkarte und Raucherkarten verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Emil Kalb i. Fa. Striegel & Wagner & Co., Brunnstadt (Osorkow).

Volksliste namens Amalie Engel, Wirkheim, Lehmgasse 4, verloren.

Am 12. 8. 1943 in der Straßenbahn 11 eine goldene Damen-Armbanduhr verloren. Gegen Belohnung abzugeben: Stefanie Gerhard, Breslauer Str. 110, W. 5.

Geldbeutel mit 400,— in der Zufuhrbahn von Wallensteinstraße — Südring verloren. Ehrlicher Finder erhält Belohnung. Margarethe Pospischil, Bürgerstraße 20, W. 1.

THEATER

Landesbühne Gau Wartheland. Mittwoch, d. 4. 8. 48, 20 Uhr. Kutno **„Das Verlegenheitskind".**

FILMTHEATER

*) Jugendliche zugelassen, **) über 14 J. zugelassen, ***) nicht zugelassen.

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17.15 u. 20 Uhr. Erstaufführung des Wien-Films **„Das Ferienkind"** * mit Hans Moser, Gisa Wurm, Gertrud Wolle, Lizzi Holzschuh, Theodor Danegger, Leo Peukert. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Capitol, Ziethenstraße 41. Anfangszeiten: 15, 17.45 und 20 Uhr. Erstaufführung! **„Der kleine Grenzverkehr".** *** Ein lustiger Ufa-Film mit Willy Fritsch, Herta Feiler, H. Saffner, Charlott Daudert. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Europa, Schlageterstr. 94. Anfangszeiten: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Ein Tobis-Film. **„Intermezzo"** *** mit Tresi Rudolpf, Albrecht Schönhals, Franz Weber u. a. Vorverkauf werktags ab 12 Uhr.

Ufa-Rialto, Meisterhausstraße 71. 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Paula Wessely in **„Späte Liebe"** *** mit Attila Hörbiger, Fred Liewehr, Inge List und Erik Frey. Ein Wien-Film in verlängerter Erstaufführung. Vorverkauf ab 12 Uhr.

Palast, Adolf-Hitler-Straße 108. 15, 17.30 und 20 Uhr. Ein Herzog Film. **„Die Puppenfee"** *** mit Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Paul Hörbiger u. a. Kartenverkauf ab 14 Uhr.

Adler, Buschlinie 123. 15, 17.30 und 20 Uhr. **„Die Liebe der Mitsu"** * (Die Tochter des Samurai).

Corso, Schlageterstr. 55. Anfangszeiten: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. **„Tosca."** *** Vorverkauf werktags ab 13.30 Uhr.

Muse, Breslauer Straße 178. 17.30 und 20 Uhr. **„Einmal im Jahr"** ** mit Danielle Darrieux, Albert Prejean u. a.

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 und 19.30 Uhr. **„Ich vertraue Dir meine Frau an".** ***

Mai, König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30 u. 20 Uhr. **„Heißes Blut"** * mit Marika Rökk.

Mimosa, Buschlinie 178. Beginn: 15, 17.15, 19.30 Uhr. **„Temperament für zwei".** ***

Palladium, Böhmische Linie 16. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. **„Sommerliebe"** *** mit Winnie Markus.

Roma, Heerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 u. 19.30 Uhr. **„Walzer einer Nacht".** ***

Pablanitz — Capitol. 17.15 für Polen und 20 Uhr für Deutsche. **„Sensationsprozeß Casilia".** ** Heinrich George.

Wochenschau-Theater (Turm) Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. **Kamerad Pferd.** 2. **Wir senden Frohsinn — wir spenden Freude.** Nr. 2. 3. **Sonderdienst.** 4. **Ufa-Magazin.** 5. **Die deutsche Wochenschau.**

Görnau—Lichtspielhaus „Venus" Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. **„Tosca".** ***

Freihaus—Lichtspielhaus. Beginn 17 u. 19.30 Uhr. **„Parkstraße 13".** ***

Tuchingen — Lichtspielhaus. Mittwoch, d. 4. 8., 19.30 Uhr. **„Jud Süß".** **

Löwenstadt—Lichtspielhaus. Am 4. 8. und 5. 8., 17 und 20 Uhr. **„Mutterlied".** ***

VERANSTALTUNGEN

Sarrasani in Litzmannstadt! (Blücherplatz). Tägl. 15 u. 19 Uhr. **Das Programm der großen Wunder!** Seit 1. August noch fesselnder und schöner durch Mitwirkung von 7 neuen Welt-Attraktionen. U. a. Sarrasanis lebende Gummi-Bälle: der große Doppel-Trampolin-Akt der 3 Johns und der Eric Fidetty Comp. — 3 Guttenbergs, Humor des 20. Jahrhunderts. Sarrasani-Zoo: tägl. 10—12 Uhr. — Auch an heißen Sommertagen ist der Aufenthalt im Zelt angenehm frisch. Wir bitten zu beachten, daß Zirkusbesucher aus Brunnstadt, Lancellenstätt u. Tuschin heute, sowie jeden Mittwoch und Sonnabend die Zufuhrbahn nach dem üblichen Sonntagsfahrplan benutzen können.

BETEILIGUNGEN

Beteiligung an Bau- oder Zimmereigeschäft sucht Holzhandlung. Angebote unter 596 an LZ.

TAUSCH

Koffergrammophon gegen Nähmaschine zu tauschen. Zuzahlung. Angebote unter 682 an LZ.

Tausche blau-rote Leinenholzschuhe, fl. Absatz, mit geteilter Sohle und Lederfleck (Gr. 37½), gegen weiße Leinenschuhe oder Pumps mit Blockabsatz. Angebote unter 679 an LZ. oder fernmündlich 214-38.

Wenig gebrauchtes Herren-Fahrrad mit allem Zubehör gegen gutes modernes Radio, Wechselstrom, zu tauschen; evtl. Zuzahlung. Zu besichtigen Moltkestr. 118, Fremdenheim, 3. Stock, Front, rechts, zwischen 13 u. 15 Uhr, Möller.

Leinwandkragen 44 gegen solche 42 zu tauschen oder solche zu kaufen gesucht. Angebote unter 664 LZ.

Tausche Herrenfahrrad und Herrenanzug gegen Klavier. Scharnhorststr. 25/30.

Tausche Kredenzuhr gegen Herrenfahrrad. Angebote unter 691 an LZ.

Biete französisches, russisches Wörterbuch, Spielzeug, getragenen Damenwintermantel gegen Strickjacke, Strümpfe, Bett- und Tischwäsche. Hermann-Göring-Straße 91, W. 2.

SARRASANI

LITZMANNSTADT

Blücherplatz — Zirkus-Ruf 167-10

Täglich 15 u. 19 Uhr

Noch fesselnder und schöner

durch Mitwirkung von

7 neuen Welt-Attraktionen!

Auch an heißen Sommertagen ist der Aufenthalt im Zelt angenehm frisch. Um irrtümliche Annahmen zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, daß an den **Zirkuskassen Eintrittskarten auch dann noch zu haben sind,** wenn in den Vorverkäufen der Stadt **keine** Karten mehr erhältlich sind. — Die Stadt-Vorverkäufe befinden sich: Für Deutsche: Zigarren-Hoffmann, Adolf-Hitler-Str. 27. Für Polen: Gegenüber, Adolf-Hitler-Str. 30. Außerdem Zirkuskassen v. 9 Uhr durchgehend geöffnet. Für polnische Zirkusbesucher gilt die Eintrittskarte als verlängerter Sperrstundenausweis bis 22 Uhr.

Rudolf Sumfleth

Gemüse, Obst, Südfrüchte und Kartoffelgroßhandlung

LITZMANNSTADT

Hauptbüro: Grüner Ring 10. Ruf: 13862/66.

Verkaufsbüro: Ludendorffstraße 36. Ruf: 23636/37.

Lieferant für Speisekartoffeln an alle Gaststätten und Werkküchen, sowie Kleinverteiler in den Ortsgruppen Blücherplatz und Weihersdorf.

Brotaufstrich
Marmeladen
Konfitüre
Fruchtsirupe
Künstl. kalte Getränke
Kunsthonig
Gemüsekonserven

BROTAUFSTRICH!

für Polen noch einen gr. Posten abzugeben.

Konservenfabrik „PROSNA"

Ing. ALFONS STABUSCH

Kalisch, Oberschlesische Str. 54

Ruf 1409